

Zur Geschichte des Unterrichts und der Wissenschaft in der spätmittelalterlichen Mission.

Von Prof. Dr. Altaner, Breslau.

Durch zahlreiche neuere Forschungen zur Missionsgeschichte des ausgehenden Mittelalters ist in erster Linie unsere Kenntnis vom äußeren Ablauf der Missionsunternehmungen und der Leistungen einzelner Glaubensboten nicht unwesentlich gefördert und vervollständigt worden. Angesichts der Beschaffenheit des uns zur Verfügung stehenden Quellenmaterials ist es jedoch (wie ich bereits früher in meiner „Geschichte der Dominikanermissionen des 13. Jahrhunderts, 1924“, S. IX f. ausgeführt habe) um unser Wissen über viele Fragen des inneren Lebens der damaligen Missionen sehr schlecht bestellt. Die nachfolgenden Mitteilungen wollen einige zerstreute und bisher kaum beachtete Nachrichten gesammelt vorlegen, die wenigstens indirekt einiges Licht auf eine charakteristische Seite der inneren Missionsgeschichte werfen und uns neue Einblicke in das Schulwesen und in die wissenschaftliche Qualifikation des Missionspersonals gewinnen lassen¹.

¹ Über verschiedene, besonders zur Wissenschaftsgeschichte der Mission gehörende Fragen, wie z. B. die im Rahmen der polemischen Auseinandersetzung mit dem Judentum, dem Islam und den schismatischen Griechen und Armeniern entstandenen literarischen Arbeiten und ebenso über andere von Missionaren verfaßte Schriften (Übersetzungen der Heiligen Schrift und theologischer Werke in die Landessprache der missionierten Länder, katechetische Schriften u. a.), die für den an der Front stehenden Missionar von Bedeutung waren, liegen bereits verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen vor; vgl. B. Altaner, Zur Kenntnis des Hebräischen im Mittelalter: *Biblische Zeitschrift* 21, 1933/34, 288—308; Die Kenntnis des Griechischen in den Missionsorden des 13. und 14. Jahrhunderts: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 53, 1934, 469—479; Zur Geschichte der antiislamischen Polemik im Mittelalter: *Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft* 56, 1936, 227—233. Hierher gehören mehrere Arbeiten von M. A. van den Oudenrijn, *Annotationes bibliographicae Armeno-Dominicanae*, Romae 1921; *Angelicum* 6, 1929, 77—82 (*Oratiuncula S. Thomae Aquinatis in armenica lingua*); *Divus Thomas* 8, 1931, 245—278 mit Forts. (Eine armenische Übersetzung der Summa des hl. Thomas); *Angelicum* 1933, 3—23; ebd., Das Officium des hl. Dominikus, des Bekenner im Brevier der Fratres Unitores von Ostarmenien. Ein Beitrag zur Missions- und Liturgiegeschichte des 14. Jahrhunderts, Rom, Institutum historicum Fratrum Praedicatorum 1935. — Die Verdienste des Johannes von Montecorvino sind schon des öfteren wissenschaftlich gewürdigt worden; vgl. G. Golubovich, *Biblioteca Bio-Bibliografica della Terra santa e dell'Oriente francescano* III, 1919, 86—96, A. van den Wyngaert, *Jean de Mont Corvin*, Lille 1924 (Sonderdruck aus *La France franciscaine* 6, 1923, 135—186); ders. in: *La France franciscaine* 9, 1928, 163 ff.; L. Kilger in *Zeitschrift für Missionswissenschaft* 1923, 202. Zahlreiches sonstiges Material ist von G. Golubo-

Beachtlich erscheinen mir zunächst die Nachrichten, die uns davon erzählen, daß die damaligen Missionare, mögen sie nach den fernsten Ländern Asiens, zu den Tataren, nach Indien oder China gereist sein, immer darum besorgt waren, die für ihre Arbeit notwendigen Bücher zu besitzen. In einem Schreiben des Franziskanergenerals Gerard Eudes vom Jahre 1333, das an die in Assisi versammelten Brüder adressiert und zugunsten der unter Sarazenen und Tataren wirkenden Missionare verfaßt ist, hören wir u. a. davon, daß der General es als seine Pflicht ansieht, die in weiter Ferne arbeitenden Missionare mit Büchern zu versorgen. Er werde den in die Mission hinausziehenden Brüdern Lehrbücher der Grammatik und theologische Werke zur Verfügung stellen, damit die jungen Missionare auch in fernen Landen ihre Studien weiter fortsetzen könnten; zugleich sollen die Glaubensboten in der Lage sein, denjenigen, die sich der katholischen Kirche anschließen, Unterricht „in der Wissenschaft der Lateiner“ zu erteilen². Als im Jahre 1338 die unter Führung des Johannes Marignoli O. F. M. stehende Gesandtschaft und Missionskarawane von Avignon zum Großkhan nach Peking aufbrach³, wurde den Missionaren auf Kosten der päpstlichen Kammer auch eine Anzahl von Schriften geliefert; denn unter dem 22. Februar 1338 bucht der päpstliche Kämmerer die Ausgabe von 35 Goldgulden zum Ankauf von Büchern: *pro emendis una Biblia, Breviario, Doctrinali et Graecismo et aliis auctoribus grammaticae et nonnullis aliis libris mittendis fratribus Minorum de Vicaria Catayensi iuxta Tartaros*⁴.

vich in den fünf Bänden seiner eben zitierten Biblioteca Bio-Bibliografica, 1906—1927, zusammengetragen worden.

² Golubovich III, 1919, 418f.: *et ipse libros grammaticales et theologicos faciam emi, in quibus fratres iuvenes discant et doceant eos, qui ad ritum sanctae Romanae ecclesiae venientes litterarum Latinorum lectioni voluerint vacare.* Über G. Eudes vgl. H. Holzapfel, Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens 1909, 76 ff.

³ Über dieses Unternehmen vgl. Golubovich IV, 1923, 257—304; hier ist die ältere Literatur verzeichnet.

⁴ H. K. Schäfer, Die Ausgaben der Apostolischen Kammer unter Benedikt XII., Klemens VI. und Innozenz VI., 1914, 75; vgl. auch S. 76; Fr. Ehrle, *Historia Bibliothecae Romanorum Pontificum tum Bonifacianae tum Avenionensis*, Romae I, 1890, 156. Es handelt sich hier um die im späteren Mittelalter am meisten gebrauchten Grammatiken der lateinischen Sprache, das *Doctrinale* des Alexander von Villedieu und um den *Graecismus* des Evrard von Bethune. Die Grammatik des Evrard wurde *Graecismus* genannt, weil im 8. Kap. „*De nominibus exortis a Graeco*“ gehandelt wird. Zum Lateinunterricht in Missionsschulen vgl. auch die von Pierre Dubois gemachten Vorschläge in seiner Schrift *De recuperatione Terrae sanctae* ed. Ch. V. Langlois, Paris 1891, 58—60 und Altaner: *Hist. Jahrbuch* 1933, 212—216. Über die zwei erwähnten mittelalterlichen Grammatiker vgl. M. Ch. Thurot: *Notices et Extraits des Manuscrits*, XXII, 2, Paris 1868; J. Wrobel, *Eberhardi Bethuniensis Graecismus im Corpus grammaticorum medii aevi* I, Breslau 1887; Ed. Norden, *Die antike Kunstprosa* II, 1918, 712.

Von den Bemühungen der Missionare, durch Unterweisung in der Schule der Glaubensverbreitung zu dienen, hören wir z. B. in einem an das Kardinalskollegium adressierten Briefe von Franziskanermissionaren des Kiptschak, die 1323 von Kaffa aus schreiben: „Täglich spenden wir vielen die Taufe und Firmung, und von den uns zugewendeten Almosen kaufen wir uns angebotene Knaben und Mädchen; wir geben ihnen Unterricht in der Religion und führen sie in die Wissenschaft ein; die Knaben werden zu Klerikern herangebildet, und einige davon sind bereits jetzt Ordensbrüder; sie machen sich sehr nützlich, da sie die Landessprache verstehen und uns darin unterrichten⁵.“ Ganz ähnlich lautet der Bericht eines anonymen deutschen Chronisten, der um 1364 über die in der Tatarenmission herrschenden Verhältnisse berichtet: wir erfahren, daß dort lebende abendländische Kaufleute die missionierenden Orden finanziell unterstützten; die Kaufleute führen den Missionaren aus den verschiedensten orientalischen Ländern stammende Knaben zu, die Unterricht im Lateinischen erhalten; die Schüler werden u. a. mit dem Inhalt von Darlegungen, die gegen Juden und Häretiker gerichtet sind, bekannt gemacht und müssen daraus einzelne Sätze auswendig lernen⁶. Wie im gesamten mittelalterlichen Schulwesen spielte eben auch in den Missionsschulen der Lateinunterricht die Hauptrolle. Kulturgeschichtlich instruktiv sind die von mir in einem anderen Zusammenhang gewürdigten Bemühungen der Päpste, durch Förderung des von den Missionaren zu erteilenden Lateinunterrichts die Union mit der griechischen und armenischen Kirche anbahnen zu helfen⁷. Raymundus Lullus, der große Vorkämpfer für einen Ausbau der im Dienste der Mission stehenden Sprachschulen⁸, dringt in seinem Missionsroman „Blanquerna“ wiederholt darauf, daß die Missionare unter den missionierten Völkern das Studium und die Kenntnis der lateinischen Sprache verbreiten sollten, um dadurch deren Verbindung mit der katholischen Kirche fester zu gestalten⁹.

⁵ Archivum franciscanum historicum 16, 1923, 109 lin. 3 ff.: cotidie multos baptizamus atque confirmamus ac de elemosinis datis pueros emimus venales sexus utriusque et in fide ac litteris leniter instruimus et masculos clericos facimus, quarum aliqui sunt modo fratres et optimi conversores utpote linguam scientes et nos illam addiscentes.

⁶ Golubovich II, 1913, 153: et ipsi mercatores adducunt secum de diversis terris et locis iuvenes pueros, linguis diversis eruditos, quos tradunt Ordinibus, qui tunc ab eis non possunt alienare vel apostatare. Et illos pueros tunc Fratres docent latinam (sc. linguam) et exponunt eis libros, in quibus habentur omnes confusiones iudaeorum et haeticorum et eorum opiniones et errores; et hos libros et expositiones discunt ipsi pueri cordetinus sicut nostri scolares discunt in scolis regulas vel Donatum ac alia privilegia. Vgl. L. Lemmens, Geschichte der Franziskanermissionen, 1929, 91.

⁷ Zeitschr. f. Missionswissenschaft 21, 1932, 115 f.; Zeitschr. für Kirchengeschichte 55, 1936, 87 f.

⁸ Histor. Jahrbuch 53, 1933, 190—219.

⁹ Obres de Ramon Lull, Edicion original, Palma Mallorca IX, 1914, 297 f. n. 3 u. n. 5, 300 n. 9. Vgl. Altaner: Hist. Jahrb. 1933, 195.

Weitere interessante Belege dafür, daß die Missionare sich auch nicht auf ihren weiten, gefährlichen Reisen von ihren geliebten Büchern trennen wollten, mögen folgen. So hatte der Franziskaner Rubruk, wie er selbst berichtet, auf seiner Gesandtschaftsreise, die ihn schließlich bis nach Karakorum an den Hof des Großkhans führte, eine größere Anzahl von Büchern bei sich¹⁰. Die um 1305 in die Tatarenmission nach China reisenden Dominikaner führten in ihrem Gepäck „Bücher, Kelche und Paramente“¹¹. Ähnlich ersehen wir aus einem Briefe des Jordanus Catalani O. P., den er am 12. Oktober 1321 in Ghoga bei Bombay geschrieben hat, daß der Missionar Bücher bei sich hatte¹². Als die Franziskanermärtyrer von Tana bei Bombay vor Gericht erscheinen (1321), bringen sie eine Bibel mit sich¹³. In der 1340 in Armalech in Turkestan ausbrechenden Verfolgung wurde der Konvent der Franziskaner zerstört und die „Bücher wurden geraubt“¹⁴. Daß die 1439 und 1464 in die Mission ausreisenden dominikanischen „Fratres peregrinantes“ in ihrem Gepäck auch Bücher hatten, geht aus den ihnen mitgegebenen päpstlichen Schutz- und Empfehlungsschreiben hervor¹⁵.

Bezeichnend für die Mission des Spätmittelalters ist fernerhin die Feststellung, daß ihr relativ viele wissenschaftlich gut qualifizierte Kräfte zur Verfügung standen. Hierfür spricht zunächst die Tatsache, daß nicht nur eine Reihe von in der Praxis besonders bewährten Männern sich nachweisen lassen, sondern daß recht viele literarische Arbeiten aus den Kreisen der aktiven Missionare hervorgegangen sind. Diese wissenschaftlich besonders geschulten und gebildeten Persönlichkeiten könnte man leicht an der Hand der vorhandenen Spezialliteratur¹⁶ zusammenstellen. Dies soll

¹⁰ A. van den Wyngaert, *Sinica Franciscana* I, 1929, 202 n. 6, 204 n. 3, 316 n. 13.

¹¹ Golubovich II 132; III 90; *Journal of the Royal Asiatic Society* for 1921, 89.

¹² Golubovich II 113; nunc autem ... dimittam meam et martyrum robam et libros universos; vgl. H. Cordier, *Les merveilles de l'Asie par le Père Jourdain Catalani de Sévérac*, Paris 1925, 19, 26.

¹³ *Analecta Franciscana* III, 1897, 599 lin. 34 ff. Zur Geschichte dieser Märtyrer vgl. Golubovich II 69 ff., 110 ff., 135 f.; III 211 ff., 219 ff.; A. C. Moule in: *Journal of the Royal Asiatic Society* for 1928, 351 ff.; C. Other in: *Franziskanische Studien* 16, 1929, 72—82.

¹⁴ *Analecta Franciscana* III 532 lin. 10; Golubovich IV 297.

¹⁵ *Bullarium Ordinis Praedicatorum* III 108 n. 195 und S. 432.

¹⁶ Außer der bereits o. A. 1 genannten Literatur erwähne ich noch L. Lemmens, *Die Heidenmission des Spätmittelalters*, 1919; B. Altaner, *Die Dominikanermmissionen des 13. Jahrhunderts*, 1924; O. van der Vat, *Die Anfänge der Franziskanermmissionen und ihre Weiterentwicklung im nahen Orient und in den mohammedanischen Ländern*, 1934; P. Loenertz, *Les missions dominicaines en Orient au XIV^e siècle et la société des Frères Périgrinants pour le Christ: Archivum Fratrum Praedicatorum* 2, 1932, 1—83; 3, 1933, 5—55; 4, 1934, 1—47; dazu noch 5, 1935, 346—357 und *Échos d'Orient* 1935, 332—349. — Zur Ergänzung des Materials, das aus meinen Darlegungen in der *Zeitschr. f. Kirchengesch.* 1934, 449 ff. (besonders 459) erhoben werden kann,

hier jedoch nicht geschehen, vielmehr will ich nur in Ergänzung von anderwärts schon gelieferten Untersuchungen und Hinweisen auf einige wenig beachtete Notizen aufmerksam machen, die eine gute wissenschaftliche Befähigung der damaligen Missionskräfte bestätigen und ins Licht setzen. Es fällt auf, daß sich öfters Lektoren der Ordensstudien, ja mitunter Universitätsprofessoren für das Apostolat zur Verfügung stellten¹⁷. Raymundus Lullus z. B. legte besonderen Wert darauf, daß sich möglichst viele gelehrte Männer für das von ihm betriebene Missionswerk meldeten; sie sollten in erster Linie an der Bekehrung der gebildeten Schichten der arabischen Kulturwelt arbeiten¹⁸. Der Grund für diese seine Einstellung und Forderung war sein theologischer Intellektualismus und die von ihm propagierte Missionsmethode¹⁹. Recht interessant ist in diesem Zusammenhang eine Äußerung eines ungarischen Franziskaners Johanca, der in der Tartarenmission des Kiptschak arbeitete. Die Missionare des tatarischen Machtbereichs verfolgten, wie dies auch sonst oft in der mittelalterlichen Missionsgeschichte vorgekommen ist, die Taktik, zuerst bei den Fürsten und Großen des Reiches Anklang zu finden und diese für das Christentum zu gewinnen. Wohl aus dieser Einstellung heraus weist Frater Johanca in einem 1320 an den Ordensgeneral Michael von Cesena gerichteten Briefe energisch darauf hin, daß gerade in der Mission hervorragende Kräfte gebraucht werden. So mancher tüchtige Mitbruder, der trotz seiner wissenschaftlichen Befähigung in der Heimat nicht zur Geltung kommen könne, dessen Wissenschaft daher brachliege und begraben sei, würde sich in der Mission voll entfalten können²⁰. Nicht selten werden, wie wir den päpstlichen Empfehlungsschreiben entnehmen, die in die Mission hinausziehenden Männer wegen ihrer wissenschaftlichen Bildung gerühmt und als *litterarum praediti* bezeichnet²¹. In einem anderen

weise ich noch auf folgende Stellen hin: *Analecta Franciscana* III 540; danach will Klemens VI. 1343 den Franziskanergeneral Fortanerius Vassali cum multis magistris et aliis fratribus zu Unionsverhandlungen nach Konstantinopel schicken. Das Konzil von Sienna (1423) verlangt, *ut ad ipsos (sc. Graecos) mitterentur pro eorum reductione viri litterati et magnae auctoritatis*; Johannes von Ragusa in: *Monumenta conciliorum generalium saeculi XV, Concilium Basileense, Vindobonae I, 1857, 31*; N. Valois, *Le pape et le concile I, 1909, 34 A. 4.*

¹⁷ Vgl. *Monumenta Ord. Praed.* III, 1898, 59 lin. 34.

¹⁸ Altaner: *Hist. Jahrb.* 48, 1928, 596, 598; 53, 1933, 199 f.

¹⁹ Ebd. 1928, 594 ff.

²⁰ *Archivum franciscanum hist.* 17, 1924, 70 lin. 24 ff.: *advertant haec fratres verissima et quid pro Christo attemptent illi praecipue, qui quanto sunt excellentiores scientiae, quia in suis provinciis quasi parum curantur, maioris ibi essent utilitatis et eminentiae, qui magis eximie scilicet sunt intelligentiae. Ideo videant, quid facto opus sit, ne eorum litteralis sapientia tot laboribus vigiliisque conquisita, domi rectissime quasi sit sepulta, cum ibi scilicet apud nos foret velut ardens lucerna.*

²¹ *Bullarium Ordinis Praedicatorum* II 58 f.; Altaner, *Dominikanermissonen*, 1924, 13 A. 24 und *Zeitschrift f. Kirchengesch.* 1934, 474 f. und die

Falle wird der Missionar als *doctus in sacra pagina*²² oder als *vir litterarum scientia praeditus...*, in *diversis scientiis et linguis peritus*²³ herausgehoben. Eine genaue Durchprüfung aller in Betracht kommenden päpstlichen Missionsbullen und anderer Quellen läßt eine reiche Ausbeute von ähnlichen, für unsere Darlegungen wichtigen Hinweisen auf eine ausgezeichnete wissenschaftliche Qualifikation der aktiven Missionare erwarten. Auf seine Bitten entsendet Gregor IX. den Franziskaner Adam, einen Magister von Oxford, in die Sarazenenmission²⁴. Als Johannes Marignolli O.F.M., der selbst Lektor in Bologna war, seine Reise nach China antrat, begleitete ihn u. a. auch sein Mitbruder, der Magister der Theologie Nikolaus Boneti²⁵. Urban V. ernannte 1370 den Pariser Magister Wilhelm von Prato O.F.M. zum Erzbischof von Peking²⁶. Im Jahre 1410 wurde der Franziskaner Michael de Monteurico, *sacrae paginae professor*, von Gregor XII. mit besonderen Vollmachten in die Kiptschakmission gesandt²⁷. Martin V. ernannte 1425 den Magister der Theologie Andreas von Konstantinopel O.P. zum Seelsorger an der Antoniuskapelle in der Handelsstadt Kaffa auf der Halbinsel Krim²⁸. Der für das Jahr 1464 bezeugte Leiter des dominikanischen Zweiges der Societas fratrum peregrinantium propter Christum Christophorus von Viterbo O.P. wird ebenso wie sein Nachfolger in diesem Amte Martialis Auribelli O.P. (1473) in päpstlichen Schreiben als *sacrae theologiae professor* bezeichnet²⁹. Wenn der oben bereits herangezogene anonyme deutsche Chronist, der um 1364 von dem günstigen Fortschreiten der Tatarenmission erzählt, behauptet, den Franziskanern und den anderen missionierenden Orden ständen sehr viele ausgezeichnete Lehrer" zur Verkorrigierenden Bemerkungen von Loenertz im Archivum Ord. Fratrum Praed. 5, 1935, 390 f.

²² O. Raynaldus, *Annales Ecclesiastici ad 1330 n. 56, ad 1333 n. 36.*

²³ *Bullarium Franciscanum* V 154 n. 329; Altaner: *Zeitschr. f. Kirchengesch.* 52, 1933, 228 A. 7.

²⁴ *Monumenta Franciscana* ed. J. S. Brewer (*Rer. Brit. med. aevi. SS*) I, 1858, 16; *Roberti Grosseteste Epistolae* (*Rer. Brit. med. aevi SS t. 25*) I, 1861, 18, 20; A. G. Little, *The Grey Friars in Oxford*, 1892, 7f., 178f., 368. — Aus Little l. c. 8 und Golubovich I 280 f. und II 413 erfahren wir, daß der Oxforder Lektor Wilhelm Hedley O. F. M. im Jahre 1270 den englischen Prinzen Eduard auf seiner Kreuzfahrt nach dem Heiligen Lande begleitete. Fr. Burchard de Monte Sion ist professor sacrae paginae; vgl. J. C. M. Laurent, *Peregrinatores medii aevi quatuor*, Lipsiae 1873, 19 ff.; Altaner, *Dominikanermissionen*, 1924, 88. — Bernard von Murcia O. P., der 1307 Bischof von Marokko wurde, war vorher Lektor der Theologie; vgl. van der Vat (s. o. A. 16), 228.

²⁵ Golubovich IV 259; *Analecta Franciscana* III 530 f.

²⁶ *Bullarium Franciscanum* VI, 1902, 436 n. 1079; Golubovich V 151 ff.; Little l. c. 244.

²⁷ *Bullarium Franciscanum* VII 206.

²⁸ *Bullarium Ord. Praed.* II 657; *Dict. d'hist. et de géogr. ecclés.* II, 1914, 1696—1700; Loenertz: *Archivum Fratrum Praed.* 4, 1934, 39.

²⁹ *Bull. Ord. Praed.* III 432, 498.

fügung³⁰, so mochte dies, falls wir von einer gewissen darin liegenden Übertreibung absehen, wohl der Wirklichkeit entsprechen.

Zum Schluß ein kurzer Hinweis auf eine von R. Davidsohn ausgegrabene handschriftliche Notiz. Danach beauftragte Papst Bonifaz VIII. den Florentiner Franziskaner Aegidius von S. Croce, einen kurzen Abriss der christlichen Lehre zu verfassen, der den in der Tatarenmission tätigen Glaubensboten als katechetisches Hilfsmittel dienen sollte³¹. Wir haben an einen lateinisch abgefaßten *Katechismus* zu denken, der als Grundlage für den in den Missionsschulen zu erteilenden Religionsunterricht dienen konnte.

Die ersten Dominikaner in Ostindien (1503—1548).

Von P. Benno Biermann O. P. in Walberberg.

Wenn wir den 4. Band der „*Bibliotheca Missionum*“ aufschlagen, dann muß uns auffallen, daß die Berichte über die erste Zeit der ostindischen Mission von 1498 bis 1540, d. h. bis zur Zeit des hl. Franziskus Xaverius und der Jesuiten, ganze 50 Nummern umfassen¹. Darunter stammen nur sechs Stücke aus Indien, und unter den sechs findet sich kein einziger Missionsbericht, außer dem Brief des Vikars von Kotschin Nr. 397, der aber nicht gedruckt ist und nur als irgendwo erwähnt gebucht wird. Meist handelt es sich um Briefe der Könige, in denen diese von ihren Waffenerfolgen Mitteilung machen, und um Briefe der Päpste, die die Könige beglückwünschen oder Privilegien erteilen². Man könnte hier noch hinweisen auf den Brief König Manuels I. vom 1. März 1500 an den König von Kalikut, den Cabral überbringen sollte. Darin sucht D. Manuel diesen durch geistige Gründe für die Mission und das Christentum zu gewinnen; er spricht nicht von Eroberungen, sondern von Freundschaft. Streit führt dieser Brief nicht an, weil

³⁰ Golubovich II 153: *Fratres Minores et alii mendicantes in partibus illis quam plurimos egregios doctores habent, ipsi imperatori et aliis regibus et populo dilectos*. In der Zeitschr. f. Missionswissenschaft 1928, 203 habe ich diese Stelle in einen falschen Zusammenhang gebracht. Zur Kritik der hier erwähnten „*alii mendicantes*“ vgl. meine Ausführungen ebd. 1926, 99 A. 38.

³¹ R. Davidsohn, *Geschichte von Florenz* IV 3, 1927, 151; ders., *Anmerkungen zur Geschichte von Florenz*, 1927, 39 A. 7. — Bei P. Bergeron, *Voyages faits principalement en Asie dans les XIII^e—XV^e siècles*, La Haye 1735: *Traité des Tartares* (mit besonderer Seitenzählung), S. 63 wird irrtümlicherweise der bekannte Augustiner Aegidius Romanus als Verfasser eines im päpstlichen Auftrag geschriebenen Tatarenkatechismus genannt. Vgl. das Verzeichnis seiner Werke in der *Histoire littéraire de la France* 30, 1888, 442 ff.; G. Boffito, *Saggio di bibliografia Egidiana*, Firenze 1911; G. Bruni, *Catalogo critico delle opere di Egidio Romano* in: *Bibliofilia* 37, 1935, 247 ff., 357 ff.

¹ Vgl. Robert Streit O. M. I., *Bibliotheca Missionum* IV, Aachen 1928, p. 104 ss., nr. 372—421.

² Vgl. die Briefe des Königs Emmanuel I. und João III in *Bullarium Patronatus Portugalliae Regum* von Levy Jordão, t. I, Olissipone 1868, p. 319 ss.; der Päpste Alexander VI., Julius II., Leo X., Adrian VI., Clemens VII. und Paul III.; ebda. 59 ss. (Abgekürzt BPP).